

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Volkswirtschaft und Gesetzgebung.

Systemlos, ohne bestimmtes Ziel und ohne festen Weg, wie unser ganzes heutiges Leben, ist auch unsere Gesetzgebung.

Von der unmittelbaren Wahl des Abgeordnetenhauses glaubte man eine Besserung dieses Verhältnisses, namentlich auf dem Gebiete der Volkswirtschafts-Pflege erwarten zu dürfen. Man glaubte sich berechtigt, anzunehmen, das „Volk“ werde in direkter Wahl nicht bloß die Männer seines Vertrauens zu seinen Vertretern ernennen, sondern es werde auch diejenigen unter ihnen herauszufinden wissen, welche seine Bedürfnisse am besten kennen und seine Leiden theilen und empfinden, welche daher auch als die am meisten geeigneten Organe erscheinen, diesen Bedürfnissen und Leiden an berufener Stelle Ausdruck zu verleihen. Man war vollkommen berechtigt, anzunehmen, das neue Abgeordnetenhaus werde, wenn auch vielleicht an staatsmännischer Bedeutung und geistigem Durchschnittsgehalte hinter dem früheren zurückstehend, dasselbe doch an positiven Kenntnissen, positivem Empfinden und Fördern alles dessen, was den einzelnen Bürger, die Gemeinde, die Provinz und den ganzen Staat am nächsten angeht, der Sorge um das leibliche Wohl und Ruhe, um die persönliche und bürgerliche Existenz bedeutend überragen.

In dieser Beziehung ist nun nicht nur der erwartete Umschwung nicht eingetreten, sondern wir haben auch eine vollständige und sehr empfindliche Enttäuschung erfahren. Das Parlament des direkten Wahlrechtes hat die früheren Landtags-Parlamente in Bezug auf positive Leistungen im Felde wirtschaftlicher Gesetzgebung keineswegs

erreicht, geschweige denn übertroffen; ja noch mehr, es hat sich in demselben auch in Bezug auf das Empfinden und Sorgen für die Bedürfnisse der Bevölkerung ein solcher Mangel an Verständnis und an Theilnahme kund gegeben, daß wir diese Erfahrung als eine der traurigsten in der Geschichte unserer parlamentarischen Regierung, die an erhebenden Episoden ohnehin nicht reich ist, verzeichnen müssen.

Mit Ausnahme von wenig mehr als einem Duzend Mitglieder gibt es im ganzen Hause keine eigentlichen Sachmänner für die Volkswirtschaft, ja der „Sachmann“ als solcher ist im Hause überhaupt wenig angesehen und selbst in den Kommissionen finden Mitglieder, welche aus Buch und Akten dociren, keine besondere Beachtung und werden nur widerwillig angehört.

So wenig in dem Volke, aus dem es doch hervorgegangen, hat noch kein früheres Haus der Abgeordneten gestanden; so wenig Fühlung und Empfindung mit dem Volke hat noch keines kund gegeben, und auch so wenig Arbeit und Sorge für das Volk hat noch keines bethätigt, als dieses aus dem „Vertrauen“ der Bevölkerung direkt hervorgegangene Parlament, trotz aller guten Willens und der besten Intentionen, welche die einzelnen Mitglieder des Hauses beihätigt.

Eine solche Erscheinung zu erklären, ist sehr schwer, und wir gestehen es offen, wir haben den Schlüssel dazu auch nicht gefunden. Wenigstens reichen die als Ursachen beizubringenden Momente, die Bedeutung der konfessionellen Gesetzgebung, welche alles Sinnen und Trachten der Volkvertreter gefangen genommen; die gefährdete Lage der Regierung gegenüber radikalen und feudalen Verfassungsfeinden, welche es nothwendig machte,

sie unbedingt zu unterstützen und Alles zu vermeiden, was den verfeindlichen Minoritäten Gelegenheit gegeben hätte, ihre Theilnahme für die Bevölkerung zu bethätigen und damit die Partei-Gruppierung zu stören, — und andere ähnliche Erwägungen zur Erklärung nicht aus. Die einzige Deutung aber, welche außerdem noch zulässig wäre und welche wir hier und da auch als die entscheidende haben bezeichnen hören, erscheint für die Mitglieder des Hauses so kränkend und für die Wähler so beschämend, daß wir Anstand nehmen, uns zum Organe derselben zu machen. Lassen wir es also bei der am nächsten liegenden und einfachsten Erklärung. Es war ein erster Versuch, und dieser ist, wie gewöhnlich in solchen Fälle fehlgeschlagen; der zweite wird besser gelingen.

Die Thatsache selbst aber ist leider nicht abzuleugnen.

Einer weiten Einöde, einer steinigten Wüste mit wenigen grünen Oasen gleicht das Gebiet unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung. Hier darf von einer „Reform“, wie sie nun seit Jahren versprochen und vorbereitet worden, gar nicht gesprochen werden, hier ist von einem Systeme, vom Erfassen der einzelnen wirtschaftlichen Momente in ihrer Wesenheit und Bedeutung gar nicht die Rede; da ist Alles eitel Stückwerk und Flickarbeit, ohne Zusammenhalt und Zusammenhang. Ueberall bringt man es nur zu Kompromissen, nie zu Entscheidungen, überall zu Um- und Abänderungen, nie zur wirklichen Reform. Sehr bezeichnend in dieser Richtung ist beispielsweise die Art und Weise, wie man die Eisenbahn-Vorlagen behandelt hat, nicht etwa als ein Stück, aus einem Gesichtspunkte heraus, unter Erwägung

Feuilleton.

Die kumme Signora.

Von R. Wartenburg.

1.

Eine der interessantesten Straßen Leipzigs ist der Brühl mit seinen zahllosen Geschäftshäusern und dritten Ranges, seinen Trödlern und polnischen Juden, und zu den interessantesten Häusern in diesem alten Brühl gehörte im Anfang der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts der blaue Karppfen oder die Rauchwarenhalle, ein großes weißläufiges Gebäude mit einem tiefen düsteren Hof. Das Haus liegt fast unmittelbar neben der altbekannten jüdischen Garküche „zum Tiger“ und war zu jener Zeit eine Art Karawanseraal, in welchem Leute aus aller Herren Länder Unterkommen suchten und fanden. Besonders beliebt war die Rauchwarenhalle als Absteigerquartier der polnischen Israeliten. Doch nicht nur Bekenner des alten Testaments, auch Christen aller Glaubensbekenntnisse logirten in dem Hause, dessen erste vordere Etage mit dem linken Seitenflügel im Hofe ein Restaurant gepachtet hatte, der die Menge der kleinen Zimmer an Fremde vermiethete. Aber ich muß gestehen, daß abgesehen von der Melkkon auch noch ein anderer großer Unterschied zwischen den jüdischen und

christlichen Miethswohnern, die in der Rauchwarenhalle hausten, bestand. Die polnischen Juden, die dort einkehrten, waren zwar alle in ihrer äußeren Erscheinung nicht sehr elegant, aber sonst wohlgestaltete Leute mit vollen Geldbörsen, während meine christlichen Glaubensgenossen oft noch viel properer in ihrem äußeren Menschen, aber in der Regel bedeutend zahlungsunfähiger waren. Die Mehrzahl waren höhere Bagabonden, überfahrene Bummler, verkommene Künstler, engagementstose, beluderte Schauspieler dritten und vierten Ranges, Spieler von Profession, oft noch zweifelhaftere Existenzen. Alle diese Herrschaften mochten keine Ansprüche auf großen Komfort, sondern haben vielmehr auf eine wohlfeile Mieth und eine gewisse Verborgenheit, die sie hier auch genossen. Die Leipziger Polizei, die damals von dem Hofrath Stengel geleitet wurde, schien die Rauchwarenhalle als eine Art Freihafen zu betrachten, in welchem sie den schiffbrüchigen Passagieren des Lebens das Einlaufen und ruhigen Aufenthalt gestattete — vielleicht aus höheren polizeilichen Rücksichten. Gibt es ja auch in anderen Großstädten solche Sammelpunkte der verlorenen Rinde, welche von den Sicherheitsbehörden genau gekannt sind, aber geduldet werden, weil sie unter Umständen sehr nützlich für kriminalpolizeiliche Zwecke sind.

Die respektabelsten Hausgenossen in diesem

Flügel der Rauchwarenhalle waren unstreitig wir Drei: mein Stubenburische Georg Alt aus Koburg, Student der Medizin, ich und mein Tiros, ein schöner, großer, starker englischer Wasserhund. Tiros war ein prächtiges Thier, flug, diskret, tapfer und von einer rührenden Treue, die nur einmal nicht Stand hielt, als ihn die Liebe zu einer schönen Hündin im Besitze des Fürsten L.-E. festhielt, der zu Gefallen er sich von mir trennte. Dort neben uns, die wir am Ende eines langen, düsteren Korridors wohnten, logirte ein alter, eisgrauer Jude, der den sonderbaren Namen Kagenellenbogen führte. Er war aus Lemberg in Galizien, ein kleines, verträumtes Männchen, in schwarzseidenem glänzenden Talar, der immer nach Zwiebeln roch, und trieb einen Handel mit Zwickeln und seinem Pelzwerk. Er hatte seinen Wohnsitz im blauen Karppfen (so hieß früher die Rauchwarenhalle) genommen, und schien viel Geld zu verdienen, lebte aber dabei äußerst sparsam. Wenn ich noch erwähne, daß dieses unterste Stockwerk einen immer trunkenen Hausmann hatte, daß die Rauchwarenhalle insofern dem Meere ähnelte, als sie Ebbe und Fluth hatte, so habe ich Alles erwähnt, was zu seiner Charakterisirung nöthig ist.

Die Ebbe trat nach den Messen ein, zu welcher Zeit immer einige der Zimmer leer standen; während der Messe aber war Hochfluth und

wirtschaftlicher Motive, sondern einzeln, mit Berücksichtigung aller möglichen Umstände und Interessen, ganz nach der alten Schablone der gegenseitigen Konzessionen der einen Partei an die andere, der einen Provinz an die andere, der einen Koterie an die andere; nationale und Partei-Interessen entscheiden statt der wirtschaftlichen, das Klüngen-Wesen steht nach wie vor in voller Blüthe. Auch scheint es beinahe, als ob aus irgend welchen politischen und nationalen Rücksichten mit der Berathung und Entscheidung der wirtschaftlichen Vorlagen auch solche Abgeordnete betraut werden, welche von wirtschaftlichen Dingen — kaum etwas verstehen; wenigstens spricht der ganz ungeheuerliche Beschluß des mit der Behandlung der Kohlenfrage beauftragten Ausschusses dafür. Das Beste, was man unseren neuen Gesetzgebungen nachsagen kann, ist, daß sie fremdländischen nach- und abgeschrieben sind; wenigstens sind die entlehnten Theile die ungleich besten.

Und ähnlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, ist es auf allen Gebieten unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung.

Die nun schon seit Jahren auf der „Tages“-Ordnung stehende Reform unserer Steuer-Gesetzgebung mit der Zeitungssteuer und dem Lotto, mit exorbitanten Stempelsteuern und der Salzsteuer; die oft wiederholten Versuche, zu einem einheitlichen Zolltarif-System zu gelangen, Einfuhr-Zölle rationell zu formulieren, Ausfuhr-Zölle abzuschaffen; die trotz aller Enquêtes und Verhandlungen noch immer nicht zu Stande gebrachte Regulierung der Eisenbahn-Tarife, geschweige die des Eisenbahn-Konzessions-Wesens mit seinen Subventionen und Garantie-Leistungen; die verschiedenartigen, von keinem einheitlichen Gesichtspunkte ausgehenden Experimente, einzelne Theile der Agrar-, Gewerbe- und Handels-Gesetze, sowohl was Organisation als einzelne Kategorien, namentlich das Kreditwesen anbetrifft, zu reformieren, mittelalterliche Institute und Anschauungen mit modernem Geiste zu erfüllen; vor Allem aber der Umstand, daß das Parlament nicht im Stande war, neu sich entwickelnde wirtschaftliche Erscheinungen, wie das Genossenschafts-Wesen und die Aktien-Unternehmungen zu begreifen und ihnen die zukommende Stelle im Wirtschafts-Organismus anzuweisen, und noch viel weniger unvorhergesehene Erscheinungen, wirtschaftliche Krisen zu erkennen und ihnen wirksam zu begegnen, — alle diese, theils positive, theils negative Momente bezeugen unwiderleglich, daß unseren Gesetzgebern durchaus nicht der Geist und die Befähigung inne wohnt, die Bedürfnisse der

Bevölkerung zu erkennen und für deren Befriedigung Sorge zu tragen.

Am deutlichsten hat sich dieser Mangel gleichzeitig an Befähigung und an treuer Fürsorge in der Berathung über die wirtschaftliche Krise kund gegeben, welche nun seit einem Jahre das Land zerrüttet. In dieser tiefsten Angelegenheit hat das Abgeordnetenhaus durch eine sehr gefährliche Konnivenz gegen die Regierung, welche diesmal das sonst so streng verpönte *laissez aller*, *laissez passer* zu ihrer Devise erhoben, einen großen Theil der Verantwortlichkeit auf sich geladen, an welchem es möglicher Weise schwer zu tragen haben wird.

Das ist eine sehr traurige Perspektive für die Fortsetzung der Legislatur-Periode, aber nach den bisherigen Erfahrungen ist durchaus nicht anzunehmen, daß dieselbe sich freundlicher gestalten werde. Selbst der nähere Kontakt mit den Wählern selbst wird keine Wandlung herbeiführen. Die österreichische Bevölkerung wird für die nächste Zeit auf eine glückliche Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit, soweit dieselbe durch eine verständnißvolle, tüchtige Gesetzgebung bedingt ist, verzichten und sich mit dem Troste begnügen müssen, der in und außer dem Hause der landläufige ist, mit der Hoffnung auf — eine gute Ernte.

Bur Geschichte des Tages

Pratos Widerruf hat seinen politischen Abschluß gefunden: der Abgeordnete legt seine Stelle nieder, weil dem katholischen Priester die Freiheit der parlamentarischen Abstimmung fehlt. Mögen die Wähler dieses Folles gedenken, solange das volle Menschen- und Bürgerrecht auch des Priesters in Oesterreich nicht anerkannt und geschützt wird.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wird sich mit dem Entwurfe jenes Gesetzes befassen, welches unter Anderem die Stelle eines Reichstagsmitgliedes für unverträglich erklärt mit der Stelle eines Staatsbeamten oder eines von der Regierung abhängigen Pächters. Ausgenommen sind aber die Ministerialbeamten höchsten Grades und alle Pächter, die einen Jahrespacht von weniger als eintausend Gulden bezahlen — zwei Verstöße gegen den obersten Grundsatz, welche den Entwurf als eine mißlungene Schöpfung kennzeichnen.

Den Niedergang eines Volkes beweist nichts schlagender, als die Wuth, mit welcher die Führer der Parteien, auf engem Raume zusammengedrängt, sich gegenseitig zer-

fleischen. Die französische Nationalversammlung bietet mehr denn jemals dieses entsetzliche Schauspiel.

Vermischte Nachrichten.

(Türkische Finanzen.) Der türkische Minister Sadik Pascha hat die mehrmonatlichen Verhandlungen, welche er in Paris und London geführt, mit einem würdigen Abschlusse gekrönt: die türkischen Finanzen sollen durch eine neue Anleihe und Errichtung einer Nationalbank auf längere oder kürzere Zeit konsolidiert werden. Die Befriedigung über das Zustandekommen des Geschäftes wird sicherlich eine allseitige sein: der Pariser Börse wird ein neues Spielpapier bescheert — das französisch-internationale Finanz-Syndikat wird für seine Menschenfreundlichkeit, mit welcher es sich des kranken Muselmannes annimmt, durch mancherlei kleine Vortheile belohnt — der Sultan kann die ungestümsten Mahner befriedigen und empfängt noch dazu eine Nationalbank, welche sich väterlich seiner Finanzen annimmt — die türkischen Staatsgläubiger werden auf lange Zeit hin, wenn nicht gar ein volles Jahr hindurch, mit klingender Münze an Stelle der gewohnten schönen Verbriefungen bezahlt werden — die geplagten Zeitungsleser jubeln, da ihnen nach dem zeitweiligen Verschwinden dieser hartnäckigsten aller Serpente ein ungetrübter Sommer in Aussicht steht.

(Gesundheitspflege. Neues Heilmittel gegen die Lungenwindsucht.) Ein Berichterstatter der medizinischen Akademie in Paris schreibt über ein neues Heilmittel gegen die Lungenwindsucht. Die griechischen Aerzte Bellone und Paraschbas auf der Insel Syra gingen von der Ueberzeugung aus, daß die Lungenwindsucht ansteckend ist und suchten deshalb nach einem Gegenmittel unter den säuflüßwidrigen Substanzen. Nach Prüfung zahlreicher Stoffe waren sie von den Ergebnissen überrascht, welche die Anwendung des schwefligsauren Natrons erzielte. Sie stellten darauf ganz besondere Versuche an und berichteten darüber an die medizinische Gesellschaft in Athen: „Wir haben zwei- und dreißig Kranke ausgewählt, deren Leiden von vier bis zu neun Monaten datiren. Neunzehn derselben waren im ersten Stadium und die Athmungsgeräusche bei ihnen auf den oberen und mittleren Lungenlappen, sowie auf die beiden Oberflächen der linken Lunge beschränkt. Bei zehn anderen Kranken im zweiten Stadium zeigte die Auskultation (Erforschung) eine Verlegung am vorderen Theile der einen Lunge, und bei

die Rauchwaarenhalle von Passagieren überfüllt wie ein portugiesisches Sklavenschiff. . .

Auf derselben Seite des Brühls, nur am obersten Ende, unweit des alten Stadttheaters, lag ein anderes in seiner Art auch eigenthümliches Lokal: das Kafe chinois. Es existirt heute ebensowenig mehr als die Rauchwaarenhalle in ihrer früheren Gestalt, und wir können daher von dem Lokal mit jener objektiven Unbefangenheit sprechen, die der Geschichtserzähler nicht entbehren kann, wenn er treu schildern will. Das Kafe chinois war damals ein Ort, der in gewisser Beziehung an den Eingang der Halle in Dante's „Göttlicher Komödie“ erinnerte. Jedem der hier arglos Eintretenden hätte man zurufen mögen: „Die Ihr hier eintretet, laßt Eure Portemonnaies draußen! Außer einigen Studenten, die sich abgeschlossen von der übrigen Gesellschaft hielten, verlegten in dem Kafe meistens Männer mit feinem Rock und durchlöchertem Gewissen, Spieler, Wüstlinge, reiche Müßiggänger, zu welchen sich einige wenige Schauspieler gesellten. Behe dem Unerfahrenen, der in die Hände der Spieler dieses Kafes fiel, die hier in mitternächtlicher Stunde Bank hielten! Er konnte sicher sein, beim Nachhausegehen den Groschen nicht mehr zu haben, den er seinem Portier für das Aufschließen der Thür geben mußte! Glücklich, wenn er dann einen Hausmann besaß wie der durstige Fli-

schuster in der Rauchwaarenhalle war, der sich in der Regel Abends gegen acht Uhr in Brantwein betrank und das Aufschließen vergaß. . .

Es war also im November 185* zur Zeit der Ebbe in der Rauchwaarenhalle. Beer und öde standen die Zimmer in unserm langen, düstern Korridor; Liras hatte Platz für die Rattenjagd, die er öfters in diesem Gange trieb. Wir und der kleine Kagenellenbogen, der Juwelen- und Pelzhändler mit den eisgrauen Böckchen, die unter der runden schwarzen Sammetkappe hervorquollen, waren jetzt die einzigen Miethskleute. Ich brachte die langen Abende meistens allein zu Hause zu, Pandekten studierend, während Freund Georg entweder auf die Kneipe oder ins Theater und von da ins Kafe chinois ging, wo sich, wie schon oben bemerkt, ein kleiner studentischer Kreis, den literarische Zwecke verbanden — sie nannten sich Pfeifenbündner — mehrmals in der Woche versammelte.

So saß ich auch eines Abends allein bei der Lampe, von der Pfordten's Pandektenkrast vor mir, das ich in jenem schönen Sommerkollegium nachgeschrieben, in welchem der spätere königlich bairische Premierminister noch ein beiseidener Professor in Leipzig war. Liras saß in der Nähe des Ofens, den großen, dicken, braunen Kopf auf den Teppich gestreckt, den er nur erhob, wenn eine nachzüglerische Fliege,

die dem Herbst noch nicht zum Opfer gefallen, zudringlich seine Ohren umsummte. Es war ein schöner, ruhiger Abend, kalt und nebelig, aber trocken, der Himmel leicht bewölkt und vom Neumond schwach beleuchtet. Von den Berlin-Magdeburger und Dresdener Bahnhöfen schrillte das Pfeifen der ankommenden Dampfzüge herüber. Das war aber auch das einzige Zeichen des Lebens, welches ich hörte. Sonst war alles still und öde um mich her. Diese Ruhe, die Wärme des Zimmers, vielleicht auch das Studium der Servitutenlehre übten schließlich eine einschläfernde Wirkung aus. Ich hörte noch, daß es elf Uhr schlug, ich vernahm noch das Pfeifen der Lokomotive, die den letzten Dresdener Zug brachte, und dann schlief ich mit Liras um die Wette. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen habe, aber plötzlich wachte mich ein wüthendes Gebell; ich fahre empor, meine Lampe brennt düster glimmend und vor mir steht ein großer Mann mit blassem Gesicht, schwarzem Haar und Boden, den bloßen, weißen, kräftigen Nacken von einem rothen Hemde umschlossen, über welches er einen Pelz geworfen hatte, eine Kerze in der Linken, während er sich mit der Rechten mühsam des Hundes erwehrt, der seine Taten auf seine Schultern gelegt und ihn gestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

vier unter diesen zehn waren die beiden Oberflächen des oberen und mittleren Lappens von vorn und hinten angegriffen. Bei den drei Individuen des dritten Stadiums waren die Symptome schreckenerregend, und bei einem derselben fanden sich Tuberkeln (krankhafte Knoten) ersten Grades auf der Hinterfläche der Lunge. Alle diese Kranken wurden mit unter-schwefligsaurem Natron behandelt; die Dosen wechselten von 1 bis 2 Gramm in 130 Gramm Wasser unter Zusatz von 16 Gramm aromatischem (gewürztem) Syrup gelöst, einen Eßlöffel voll alle Stunden. Nach Verlauf von acht, höchstens vierzehn Tagen hatten sich der Husten und die Auswürfe beträchtlich gemindert; die Anfälle von Fieberschauern waren merklich geringer, die Athmung erleichtert, der Appetit kehrte zurück. Die Besserung trat verhältnißmäßig schnell ein. Die Kranken des ersten Stadiums sind in zwei Monaten geheilt worden. Die des zweiten Grades, bei welchen beide Lungen angegriffen waren, verspürten nach drei Monaten Besserung und wurden nach weiterer dreimonatlichen Behandlung theils geheilt, theils traten sie in die Rekonvaleszenz ein. Einer der Kranken des dritten Stadiums hat uns verlassen, die beiden anderen sind noch in Behandlung; ihr Zustand hat sich sehr gebessert."

(Opfer der Arbeit.) 1872 wurden in Preußen bei den verschiedenen Formen gewerblichen Betriebes 4652 Menschen tödtlich und 1581 gefährlich verletzt, wobei in 1506, beziehungsweise 1231 Fällen die Verletzung in Ausübung des Berufes erfolgte.

(Verkehrswesen. Südbahn.) Dem Ausweise über die Betriebseinnahmen im April l. J. entnehmen wir, daß die Südbahn (292 Meilen) in diesem Monate 596.680 Personen und 8.061.296 Zentner Fracht befördert hat. Die Einnahme betrug 2.601.064 fl., um 498.831 fl. weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Erfindung. Papierleder.) Dem Professor Dawidowski (Graz) ist es nach fünf-jähriger Arbeit gelungen, ein Papier herzustellen, das dem Leder auf das Täuschendste ähnlich ist und dieses in vielen Fällen ersetzen kann. Dawidowski verwendet hierzu sogenanntes Pergamentpapier, das er durch sein Verfahren geschmeidig und dehnbar und in Farbe und Pressung dem Leder so ähnlich macht, daß dasselbe sogar einen Fachmann zu täuschen im Stande wäre. Dieses Papierleder kann nun das Galanterie-Leder für Buchbinder, Kartonnage-, Futteral- und Stuhlarbeiten vollständig ersetzen und auf der Wiener Weltausstellung ausgestellte Proben beweisen, daß es gut verklebt, vergoldet, gepreßt, gewalzt und zugeschnitten werden kann, wie natürliches Leder. Grade für Bücher-Einbände eignet es sich vorzüglich, da seine Oberfläche gegen Reibung und Abnutzung äußerst widerstandsfähig ist, nicht schmutzt und selbst Risse leidet. Letztere Eigenschaft gibt dem neuen Produkte sogar noch einen Vorzug vor dem zu Futterleder verwendeten gespaltenen Schafleder. Aus letzterem gefertigte Futstreifen saugen den Schweiß auf, werden schmutzig und theilen den Schmutz dem Filz mit, oft so stark daß er durchschlägt. Das Papierleder dagegen hält den Schweiß ab und schützt den Fut.

Marburger Berichte.

(Schadenfeuer.) Im Hammerwerke bei Weitenstein brach vor Kurzem Feuer aus und wurde das Gebäude neben der Sensenfabrik sammt dem größten Theile der Holzkohlen eingegraben. Der Brand dauerte zwei Tage. Der Schaden beträgt 2000 fl. Den Bewohnern von Weitenstein wird nachgerühmt, beim Löschen thätig mitgewirkt zu haben.

(Zum Schutze des Naturweins.) Das verstärkte „Komite der Weinbauer“ hielt am Sonntag Vormittag eine Sitzung im großen Speisesaal des Kasino. Dieses Komite besteht nun aus folgenden Herren:

Ferdinand Aichmann, Franz Blindlechner, Dr. Ferdinand Duchatsch, Dr. Johann Kozmuth,

Mathias Löschnigg, Michael Marco, Dr. Julius Mullé, Professor Müllner, Dr. Franz Nadey, Dr. Matthäus Reiser, Konrad Seidl, Dr. J. Sernec, Franz Stampfl, sämmtlich in Marburg — Gottlieb Beher in Windisch-Feistritz, Ehrenvert Fettingler in Jahringhof, Franz Hauptmann in St. Georgen, Dr. Franz Hirschhofer in Graz, Ferdinand Kada in Friedau, Dr. med. Kogbed in Radkersburg, Major v. Pascotini in Pettau, Maurus Peringer in Viktringhof, Franz Sartori in Allerheiligen, Math. Schedivy in Neugau, Franz Semlitsch in Lutzenberg und A. Werl in Brunnsee.

Der Obmann Herr Dr. Kozmuth eröffnete die Sitzung und theilte mit, was in Bezug auf die vorliegende Frage seit der Versammlung der Weinbauer (11. April d. J.) geschehen.

Herr Konrad Seidl legte den getreuen Wortlaut jenes Doppelantrages vor, welchen er und Genossen im Abgeordnetenhaus zum Schutze des Naturweins und bezüglich der Kunstweinfabrikation gestellt.

Die Herren: Dr. Mullé, Pascotini, Schedivy und Werl beantragten: „Es ist der Central-ausschuß der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu ersuchen, durch die Sektion für Weinbau und die Weinbauvereine genaue Erhebungen über den Zustand der Weinbereitung und die allgemeine Beschaffenheit der im Verkehre befindlichen Weine zu pflegen, allenfalls bestehende Uebelstände in der Weinbereitung zu erheben und da solche Uebelstände nur durch Belehrung behoben werden können, die Verbreitung gründlicher Kenntnisse in der Weinbereitung und Kellerwirthschaft durch Wandervorträge und populäre Schriften anzubahnen und insbesondere durch Fachmänner den Begriff von künstlichem Wein im Gegensatz von natürlichem Wein feststellen zu lassen und die Gutachten der betreffenden Korporationen sowohl zur Beruhigung des Publikums, als auch zur Belehrung der Weinproduzenten zu veröffentlichen.“

Die Anträge, die außerdem noch gestellt worden, lauten:

„Das zur Wahrung der Interessen der steierm. Weinproduzenten bestellte Komite, von der Erkenntniß geleitet, daß

- a) nicht nur durch die eigentliche Weinfabrikation, sondern noch mehr durch die unter der Benennung „Wein-Verbesserung und Schulung“ immer mehr überhand nehmende Fälschung des Naturweines mittelst dessen Versehung mit fremden, im Destillations- über-haupt künstlichen Wege gewonnenen Produkten das Vertrauen des Publikums in die Beschaffenheit und Zuträglichkeit des Weines, die Konsumtionslust desselben und somit auch dem Absatz und Preis des Weines tief geschädigt wird,
- b) gegenüber des schädigenden Einflusses der Weinfabrikation der Weinbau sich im Wege der Selbsthilfe gar nicht, gegenüber des schädigenden Einflusses der Weinfälschung aber nur in beschränkter und unzureichender Weise zu schützen vermag und daß daher in ersterer Richtung gezielte und administrative Vorkehrungen den erforderlichen Schutz unmittelbar schaffen, in der zweitgedachten Richtung aber der Selbsthilfe fördernd zur Seite stehen sollen,
- c) daß, um diesfalls zu praktischen Resultaten zu gelangen, es nicht genüge, die erkannte Wahrheit in allgemeinen Sätzen auszusprechen, sondern nothwendig sei, bestimmte positive Vorschläge über die Art und Weise der Durchführung zu erstatten,

beschließt

1. Zur Erstattung genau formulirter positiver Vorschläge, wie dem steierm. Weinbau einerseits im Wege der Selbsthilfe und andererseits im Wege geeigneter gesetzlicher und administrativer Maßregeln der so dringend erforderliche Schutz überhaupt und insbesondere gegenüber der denselben schädigenden Einflüsse der Wein-Fabrikation und Fälschung zu gewähren, seien Referenten zu bestellen,

2. dieselben zu ersuchen, ihre Referate dem Komite bei der nächsten am 19. Juli stattfindenden Sitzung zu erstatten.

3. Im Monate August d. J. eine allgemeine Versammlung der steierm. Weinproduzenten zu veranstalten und derselben die den sohin gefaßten Komite-Beschlüssen entsprechenden Resolutionen zur Annahme zu empfehlen.“

Dr. Hirschhofer. —

Die h. Regierung sei im Wege des h. Abgeordnetenhauses

1. darauf aufmerksam zu machen, daß gesundheitschädliche Stoffe in größerer Menge als je zuvor dem Weine beigemengt werden;

2. darauf aufmerksam zu machen, daß die Erzeugung von „Wein“ aus anderen Stoffen, als aus Traubensaft (Kunstwein) nicht einen Zweig der Urproduktion bilde, sondern als ein Gewerbe anzusehen und zu behandeln sei;

3. zu ersuchen, mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Gewerbes für die öffentliche Gesundheit dasselbe als ein konzessionirtes, oder als ein solches zu erklären, dessen Betriebsanlagen der behördlichen Genehmigung bedürfen;

4. zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß der Kunstwein nur in einer, von Wein unterschiedenen Bezeichnung in Handel gebracht werden dürfe;

5. mit Rücksicht auf den aus der Natur der Waare sich ergebenden Mangel eines Markt-Verkehres mit Wein und die daraus entstehende Benachtheiligung der Produkte zu ersuchen, entweder auf Grund der bestehenden Gesetze zur Aufstellung von Weinsensalen zu schreiten, oder doch die eingeleitete Reform der diesfälligen Gesetzgebung thunlichst zu beschleunigen und die Vollzugsvorschriften ehestens zu erlassen.

(Dr. Sernec.)

Nach dem Antrage des Herrn Seidl wurde erklärt, an den Anschauungen der Versammlung vom 11. April über Naturwein, Kunstweinfabrikation und Weinfälschung im Wesentlichen festzuhalten und beschloß das Komite, alle gestellten Anträge durch Referenten vorberathen zu lassen.

Die Herren: Dr. Hirschhofer, Dr. Sernec, Ferdinand Aichmann und Marco wurden zu Referenten gewählt; die Fragen, welche die Gegenstände der Vorberathung bilden, sind: 1. Selbsthilfe in der Urproduktion. 2. Gesetzgebung, betreffend die Kunstweinerzeugung und Weinverbesserung. 3. Gesetze, betreffend den Weinhandel (Zoll), Weinagenten. . . 4. Verzehrungssteuer und Frachtwesen.

Die nächste Sitzung des Komitees findet am dritten Sonntag im Juli statt.

(Verhaftung.) N. Streitfeld, Tagsschreiber bei der ungarischen Staatsbahn in Agram, veruntreute kürzlich 17.020 fl. und ergriff die Flucht. Die stückbriefliche Verfolgung wurde sofort eingeleitet und ist es nur dem Betriebsleiter-Stellvertreter N. Raditsch gelungen, den Verbrecher auf der Landstraße bei Pettau festzunehmen, von wo er an die Stadthauptmannschaft Agram ausgeliefert wurde. Streitfeld war im Besitze von 16860 fl., die fehlenden 220 fl. sollen sich in Agram vorgefunden haben.

(Untersteirische Bäder.) Im Franz-Joseph-Bad Tüffer sind bisher 43 Parteien mit 48 Personen, in Sauerbrunn 86 Parteien mit 136 Personen angekommen.

(Blatternepidemie.) In Samlig und dessen Umgebung herrschen die Blattern in solchem Grade, daß nach dem Antrage des Bezirksarztes (Dr. Jenko) das Epidemieverfahren eingeleitet wird.

Letzte Post.

Die Jungslowenen beabsichtigen, den ausschließlichen Gebrauch der Volkssprache in den Kirchen zu fordern.

In Oesterreich-Ungarn sollen Rüstungen bevorstehen, um die Ruhe und Sicherheit an der türkischen Grenze zu wahren.

Mac Mahon soll mit seinem Rücktritte gedroht haben.

Die Gefertigten geben hiemit die sie tief betrübende Nachricht von dem schmerzlichen Verluste ihrer innigstgeliebten Tochter und resp. Schwester

Aloisia Stiploschek,

welche nach kurzem höchst schmerzlichen Leiden heute Früh 7 Uhr im 6. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinüberschlummerte. Das Leichenbegängniß der unvergesslichen Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 10. Juni Nachmittags 5 Uhr vom Sterbehaus Nr. 246 Flössergasse aus statt.

Marburg am 9. Juni 1874.

Anton Stiploschek, Stadtrathbeamter,
Helene Stiploschek,
als Eltern.

Anton Stiploschek, Richard Stiploschek,
als Geschwister.

II. steierm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Begleitung des nun in Gott ruhenden Herrn

Anton Gruber

sagen hiemit Allen und besonders dem löbl. k. k. Offizierskorps den herzlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

Marburg am 7. Juni 1874.

528

Kindergarten.

Mittwoch den 10. Juni findet bei schönem Wetter Nachmittags 3 Uhr im Garten der Anstalt das verspätete **Maifest** statt, wozu Freunde des Fortschrittes freundlichst eingeladen sind. Der Eingang für die Besuchenden findet an diesem Tage durch den Garten neben Lacher's Fabrik statt. Hochachtungsvoll

Mina Berdajs.

Donnerstag den 11. Juni 1874

Concert-Soirée

in Th. Götz' Bierhalle

von der

(556

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters J. Sandl.

Anfang 7 Uhr.

Entree 15 fr.

Vaterländische Lebensversicherungs-Bank in Wien.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass wir nunmehr Herrn **Franz Xav. Krainz** in **Marburg** (an der Draubücke) mit unserer Vertretung für Süd-Steiermark betraut haben.

Graz am 9. Juni 1874.

Die General-Repräsentanz in Graz.

Auf obiges Circular bezugnehmend, empfehle ich mich einem P. T. Publikum und bin mit Vergnügen bereit, für Versicherungen in allen Combinationen Auskunft zu ertheilen.

Hochachtungsvoll

(529) **Franz Xav. Krainz** (a. d. Draubücke).

Eine größere Butterfiederei der Schweiz

sucht leistungsfähige Lieferanten von reiner **Rubbutter**. Offerten

unter Chiffre **O. P. 49** befördert die Annoncen-Expedition von **Ru-**

dolf Mosse in Zürich.

(M-2120-Z) 514

Anzeige.

Am 1. Juni ist das Verhältniß zwischen der hiesigen Produktiv-Assoziation der Kleidermacher und dem Geschäftsleiter derselben, Herrn Andreas Petritsch gelöst worden. Gelder und Bestellungen übernimmt der Kassier Herr Josef Glitz — was wir dem geehrten Publikum hiemit ergebenst zur Kenntniss bringen.

Marburg, 6. Juni 1874.

(513

Produktiv-Assoziation der Kleidermacher.

Eine elegante Wohnung

im I. Stock mit 3 Zimmern, Küche, Speise und Holzlege ist sogleich zu vermieten.

(530

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Marburg, 6. Juni. (Wochenmarktsbericht)
Weizen fl. 7.70, Korn fl. 5.30, Gerste fl. 5.20, Hafer fl. 3.30, Kukuruz fl. 5.70, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 9.20, Heiden fl. 4.50, Erdäpfel fl. 2.30 Bohnen fl. 0.— pr. Mep. Weizengries fl. 18.50, Rundmehl fl. 15.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 11.—, Kukuruzmehl fl. 9.— pr. Cntner. Fein fl. 1.50, Vagertroh fl. 1.40, Futterstroh fl. 1.—, Streustroh fl. 0.80 pr. Ctr. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch j. 82, Hammelfleisch 24, Speck frisch —, Rindschmalz 58, Schweinschmalz 44, Schmeer —, Butter 52, Topfenkäse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 20, Auen 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 2 St. 7 fr. Milch frische 14 fr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.60, weich fl. 4.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mep.

Lizitations-Kundmachung.

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird bekannt gemacht, daß in Folge Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Marburg, 2. d. M. J. 10143 die zweite Lizitation des zur Konkursmasse des Herrn Eduard Rahn, Schneidemeisters in Marburg gehörigen beweglichen Vermögens, bestehend in fertigen Männerkleidern und verschiedenen Waarenvorräthen am **18. Juni d. J.** und an den folgenden Tagen Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Schraml'schen Hause am Domplatz abgehalten wird, wobei die zu veräußernden Gegenstände nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerthe gegen sogleiche bare Bezahlung hintangegeben werden.

Marburg am 8. Juni 1874.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär
Dr. Müller.

Sogleich zu verkaufen:

Eine feuerfeste **Wertheim'sche Kasse** und **drei Baupläze** auf der Pöberscher Straße.

(521) Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Zu kaufen wird gesucht:

Ein stimmhaltiges **Pianosorte.**

Adressen übernimmt die Administration d. Bl.

Außerordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte.

Glück und Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 370,000 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur **76.000** Loose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Haupt-Gewinn event. **120.000 Thaler**, spez. Thlr. 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2mal 12,000, 10,000, 3mal 8000, 3mal 6000, 5mal 4800, 13mal 4000, 11mal 3200, 11mal 2400, 28mal 2000 2mal 1600, 56mal 1200, 152mal 800, 5mal 600, 2mal 480, 362mal 400, 412mal 200, 10mal 120, 488mal 80, 17700mal 44, 20330mal 40, 20, 16, 8, 6, 4 & 2 Thaler. (526)

Die Gewinn-Ziehung der I. Abtheilung ist amtlich auf den

17. und 18. Juni d. J.

festgestellt, zu welcher

das ganze Originalloos nur 3 fl. ö. W.

das halbe do. nur 1 1/2 fl. ö. W.

das viertel do. nur 3/4 fl. ö. W.

kostet, und sende ich diese Original-Loose mit Begleitung von appen versehen gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und

die Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Theilhaber prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Theilhaber schon die größten Hauptgewinne von 100,000, 180,000, 150,000, oftmals 120,000, 75,000, 60,000, sehr häufig 45,000, 36,000, 30,000, 10,000, 8,000, 6,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000, 800, 600, 400, 300, 200, 100, 80, 60, 40, 30, 20, 10, 8, 6, 4, 2, 1 Thaler gewonnen haben und ist wiederum jüngst am 19. Mai d. J. bei mir das große Loos von 1.000,000 auf Nr. 456 gewonnen worden.

Die Gesamt-Summe der in den Ziehungen im Monat Mai d. J. von mir ausbezahlten Gewinne beträgt laut amtlichen Gewinnlisten die Summe von über **Thlr. 168,000 = 504,000 Rm. Th.**

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Ein

(516

ungarischer Kutschwagen

(Pester Fabrikat) ist zu verkaufen. Zu sehen im Hotel „zum schwarzen Adler“.

Warnung.

Es wird Jedermann gewarnt, auf meinen Namen Geld oder Geldwerth zu geben, da ich auf keinen Fall Zahlerin bin.

Maria Czernak,

Maschinenführer-Witwe.

(519)